Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 44

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1921 Nr. 44 — 1921

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 5. November

Um Waldrand.

Rein Schnee liegt noch im Tale, Und fchon ift ber Bald fo grau, Und büftre Wolken verdecken Des Simmels reines Blau.

Und zwischen dunklen Stämmen Rafchelt's wie Schlangen im Laub. Und drunten wirbeln die Winde Empor ben Strafenftaub.

Da geht's wie milbes Rlagen Durch Wälder und übers Moor -Doch blickt wie Gottes Auge Ein heller Stern hervor.

Gotthold Roman.



Die ewige Erneuerung der Rrije.

Wie im franken Körper das Fieber steigt und sinkt, sich immer wieder er-neuert, weil die Bazissen sich beständig zu neuen Angriffen sammeln, so erneuert sich aus immer gleichen Ursachen die Krise täglich. Und zwar ist die Ursache der Krisenerneuerung weder der schleischende, nicht zu Ende gehende Preisabbau, noch ein allfälliges Anziehen der Preise, sondern eine einmal bestehende Differenz zwischen Weltpreisen und Preisen einzelner Länder. Man sucht die Ursache am falschen Ort.

In jedem Lande, wo die Breise sin-ten, wird eine Hebung der Baluta verzeichnet. Genau im umgekehrten Falle stehen die Länder mit steigenden Preis sen, die ein Sinken der Baluta erkeben. Die Statistik stellt fest, daß alle Devisen aus Ländern, welche fallende Preise oder auch nur die Tendenz zum Fallen des Breisniveaus verzeichnen, gesucht wers den, wodurch sie automatisch steigen mussen. So entsteht die paradoxe Wahrheit, daß gerade der Preisabbau, den man fordert, um die Exportindustrie wieder flott zu machen, ungünstig auf die Vas-luta wirkt, wodurch die Exportindustrie immer wieder geschädigt wird. Aber es ist fein Berschlimmern der Lage, sondern ein immer wieder sich Erneuern derfelben schlimmen Lage.

Man kann die Sache umkehren und sagen, daß die Wirkungen genau die-selben sein würden, wenn die Baluta fiele, die Breise aber infolge des Valuta= falles in die Höhe gingen. Verdoppelt

Breisniveau gegenüber einer fremden Valuta, die unterdessen gleich geblieben ist, nicht verändert, vorausgesetzt, daß im betreffenden Lande auch das Breis-niveau unverändert blieb. Ein Beispiel: Der Liter Milch koste 50 Centimes bei uns, in Deutschland irgendwo 10 Mark. Die Mark stehe auf 5. Dann hätte Deutschland den gleichen Preis wie wir. Run soll der deutsche Preis gleich blei-ben, der Wert der Mark ebenso, und nur der schweizerische Preis variieren, ebenso die mit dem Preis forrespondierende Ba= luta. Fällt der Preis auf 25 Cts., so wird sich die schweizerische Baluta erschrungsgemäß (bei gleichbleibenden wirtschaftlichen Faktoren) verdoppeln müssen, die Mark also nur 2½ Rappen wert sein. Der wirkliche Preis der Milch ist gleich geblieben. Das Umgekehrte: Wird die Milch bis auf einen Franken steigen, so hat der Balutafall zur Folge, daß die Mark eben zehn Rappen wert sein wird, und im Preis wird sich nichts verändern. Man kann diese Balance als ziemlich zuverläßig betrachten, und die Bolfswirtschaft wird bestätigen, daßschon andere Faktoren mitwirken müssen, wenn sich solche Preisveränderungen nicht in der Baluta anzeigen sollen.

Solche Faktoren haben aber mitge-wirkt, als die Differenz zwischen Ba-luta und Teurung in den verschiedenen Ländern so gewaltig zu wachsen began-nen, daß in einzelnen die Devisen wert= los wurden, die Preise aber durchaus nicht in schwindelhafte Höhe stiegen. Wer daher heute die Wirtschaft kurieren will, der wird durch keinen Preisabbau oder -Aufbau im Inland etwas an der nun eingerissen Preisdifferenz zwischen den einzelnen Ländern ändern können. Die Inlandspreisverschiebung vollzieht sich auf der Basis eines eingetretenen Länderteurungsunterschiedes, und da die Baslance zwischen Inlandspreis und Bas luta der einzelnen Länder an sich wieder normal funktioniert, so wird der einmal bestehende Fehler einfach wiederholt und bestätigt. Die Balance funktioniert einfach so, daß die Experimentierenden nach jedem Druck auf den Knopf der Breise zur immer gleichen Tatsache kommen: Es herrscht eine Teurungsdifferenz. Man erinnert sich der Stehaufmännchen. die durchaus nicht auf den Ropf zu stellen sind bevor nicht Blei im Ropf ist. Das heißt, bevor nicht die nämlichen Ursachen in allen Ländern die Differenz zwischen Valuta (Auslandspreis) und Inlands= preis herbeiführen. kommt die Wirtschaft nicht ins Gleichgewicht, kommt der schweis zerische Export nicht auf die Beine. hilft sich ein Inlandspreis und sinkt die Ba- kein Mittel. auch keine dinektiche Mauer. luta um die Hälfte, so hat sich das Der Faktor, der bei den Tiefvalutieren-

den gewirkt hat, heißt Berarmung. Er könnte bei den Sochvalutierenden Opfer heißen. Aber man darf es fast nicht sagen, wie wahr es auch sei, und wie sehr notwendig, wenn wir nicht mit Ge= walt arm werden wollen.

Berschiedene Zeitungen deuten an, daß dem Bundesrat von seiten der alliierten weachte Vorwürfe deswegen gemacht werden sollen, weil er die Ausreise König Rarls im Luftschiff nicht zu verhindern ge= wußt habe. Das wäre nicht schlecht; als ob die Schweiz ein europäisches Gefängenis wäre und sich in der Sandhabung des Asplrechtes irgendwelche Borschriften brauchte gefallen zu lassen. Wir denken immerhin, in rein schweizerische Ange-legenheiten habe sich niemand einzumi-schen, umso weniger, als der Bundesrat von allem Anfang dargetan hat, daß ihm sehr daran gelegen sei, wenn Ex-Rönig Karl sobald als möglich die Finken klopfe. — Die "Neoue" bemerkt mit Recht zu der zuerst in englischen Zeitun-gen verbreiteten Nachricht, daß beim Bundesrat Vorstellungen gemacht werden sollen: "Es ware pikant, wenn eine monarchische Regierung einer republika-nischen Regierung einen Vorwurf daraus machen würde, weil sie dem Wort eines Königs geglaubt hat."—

Das schweiz. Politische Departement erläht in der Tagespresse einen Aufruf an alle schweizerischen Besitzer von Geld= und Kronenrenten des ehemaligen öster= reichischen Staates und läßt sie wissen, daß sich aus dem Friedensvertrag von St. Germain ergibt, daß diese Titel St. Germain ergibt, daß diese Titel zum Zwecke der Wahrung der Rechte der Eigentümer einzusammeln und absustempeln sind. Die Titel sind auf amtslichem Wege bei der Reparationsstommission anzumelden. Schweizerbürger, welche Eigentümer solcher Titel sind und die dis jetzt diese Titel noch nicht bei einer schweizerischen Bank deponiert ha= ben, werden eingeladen, dies bis zum 19. November 1921 zu tun.

Zum Rapitel: Anteil der Schweiz am Außenhandel Bolens gehören folgende Zahlen: An der Einfuhr nach Bolen nahm die Schweiz mit 3963 Tonnen teil. Davon entfallen 1734 Tonnen auf Scho-Vavon entfallen 1734 Lonnen auf Schokolade und Kakao und 1056 Tonnen auf Rohstoffe, wie Baumwolle, Rohseide, Textilstoffe usw. Aus Bolen nach der Schweiz kamen 2706 Tonnen, und zwar hauptsächlich Rohstoffe und Halbsabri-

Nach dem XVII. Neutralitätsbericht hat die Bolfstuch A.-G. des Geschäfts-jahres 1920/21 mit einem kleinen Nein-gewinn abgeschlossen. Die Warenlager haben sich in sechs Monaten um ca. 1

ber 1921 hatte die eidg. Monopolvers waltung noch einen Zudervorrat von 4500 Wagen und 10 Tonnen. Dazu kommen die Produktionen der Zuderschlicht der Verschlichten der Zuderschlichten der Zuderschlichten der Ausgeschlichten der fabrik Aarberg aus der inländischen Rü-benernte mit rund 400 Wagen und über-dies etwa 600—800 Wagen Raffinade aus umgearbeitetem Rohzuder. Sicherungsfrage des Landes mit Benzin siderungsfrage des Landes mit Benzm ist noch nicht aus dem Prüfungsstadium herausgetreten. Fest steht, daß man auf das dauernde Einfuhrmonopol verzich-ten wird. — Die Jahl der Beamten und Angestellten des eidg. Ernährungs-amtes, die im Februar 1919 mit 574 Personen den höchsten Stand erreicht hotte ging am 1 Offsber auf 171 personen ven hochsen Stand erreicht hatte, ging am 1. Oktober auf 171 Personen zurück. Davon sinden sich ein Teil in Kündigung. — Die Getreideversorgung geschah im abgelausenen Jahre immer noch von Amerika aus. Aus Ungarn kam wieder etwas Weizen, während mit Rumänien und der jugosuchen Kenuhlik noch Verkandungen slavischen Republik noch Verhandlungen gepflogen werden.

Ueber den Bostbestelldienst an Sonn-tagen verbreitet sich eine Broschüre: iagen bervrettet jich eine Brolchute: "Die Postvertragung am Sonntag", aus der folgendes die Chronif interessieren dürfte: 1902 erfolgte die Aufhebung der sonntäglichen Paketbestellung, im Jahre 1915 diejenige der uneingeschriebenen Drucksachen und Warenmuster. Ein Bunsachtstellung met Fartenber 1916 desbeschluß vom September 1916 ernächtigte die Bostverwaltung nach Versmächtigte die Bostverwaltung nach Verständigung mit den Ortsbehörden und Geschäftstreisen, die gewöhnliche Vestellung an Sonns und Feiertagen gänzlich aufzuheben, wo die Verhältnisse es gestatten. Im November 1917 wurde die Vostvertragung eine Zeit lang eingestellt, was einer starten Misstimmung im Pusklikun riek Vorzus entschlob sie die blikum rief. Darauf entschloß sich die Bost, die Bertragung wieder vorzunehmen. Eine Anzahl von Gemeinden verzichteten jedoch freiwillig darauf. Im Frühjahr 1920 unterblieb sie bereits bei 974 Postbureaux und Ablagen. Ende des gleichen Jahres waren 61 Prozent der Postenken Iahres waren 61 Prozent aller Postebureaus der Schweiz Sonntags geschlossent, oder von 3741 Poststellen 2486. Das ist der heutige Stand in der Geschichte des Postbestellbienstes am Sonntag; das Schlukresultat aller Erwägungen wird sein, daß er auf der ganzen Linie wieder eingeführt wird, denn es gibt nun einmal Briesschaften, die nicht dis am Montag warten fönsnen.

Prof. Dr. jur. Ernft Röthlisberger,

der neue Direktor des Internationalen Amtes für geistiges Eigentum.

Brof. Dr. jur. Ernst Röthlisberger, pon Trub, wurde 1858 in Burgdorf geboren, durchlief die dortigen Schulen und das Enmnasium, studierte in Bern und Paris, wurde auf Empfehlung des Bundesrates 1881 als Professor der Philosophie, Geschichte und Rechtsgeschichte an die Nationaluniversität von Columbien in Bogota (Südamerika) berufen, wirkte dort bis zur Revolution von 1885, mach= te Reisen in Nordamerika, wurde 1887 sum Sefretär des neugegründeten inter= zum Sekretär des neugegründeten inter- 1920 zirka 2700 Greise beiderlei Ge- Soldaten ausgegraben; sie sind mit ei-nationalen Amtes zum Schutze der Werke schlechts, das heißt es wurden seitens nem Lastautomobil nach dem Friedhof

Million verringert. — Anfangs Ofto=|der Literatur und Runft, das mit dem | der Kantonalkomitees Fr. 243,000 für internationalen Amt zum Schutze des gewerblichen Eigentums vereinigt wurde,



Prof. Dr. jur. Ernft Röthlisberger, der neue Direktor des Internationalen Amtes für geistiges Eigentum.

und nach 30 Jahren 1917 zum ersten Bizedirektor dieser beiden Aemter ersnannt. Seit 15 Jahren doziert er an der juristischen Fakultät der Berner Hochs set intiftigen gatumat vet Veiner Hods-schule; er ist Ehrendoktor der Universität Berlin (1910), Ehrenprofessor der Universität Bogota (1911). Bekannt wurde er durch seine Tätigkeit als Sekretär=Ueberseter verschiedener diploma= tischer Konferenzen für geistiges Eigentum und Arbeiterschutz, als Generalsekre= tär der Genfer Konferenz von 1906, wo die Genfer Ronvention revidiert wurde, als Leiter des Amtes für die Heinschaff fung internierter Zwilpersonen zu Be-ginn des Weltkrieges, sowie als Schrift-kteller auf dem Gebiete des Urheberrechts und andern Gebieten.

Italien mit seinem Ueberschuß an Arbeitsträften versucht mit der Schweiz neue Niederlassungsbedingungen im Sin-ne weiteren Entgegenkommens gegen Italien festzusehen. Indessen, bei der hier herrschenden Arbeitslosigkeit wird die Schweiz im dringendsten Landesinteresse nicht entgegenkommen können; viel eher mare an eine Erschwerung der Niederlassung für Italiener als an eine Ersleichterung zu denken.

leichterung zu benken.

Die Einnahmen des Jahres 1920 der Stiftung "Für das Alter" beliefen sich auf Fr. 72,108.98, die Ausgaben auf Fr. 75,158.53. Das Bermögen beziffert sich per 31. Dezember 1920 auf Fr. 102,540.68, gegenüber Fr. 105,590 23 Rp. zu Ende des Jahres 1919. Die Einnahmen sind pro 1920 gegenüber 1919 um Fr. 37,078.25 zurückgegangen 1920 sind in 22 Kantonen Fr. 420,079 46 Rp. geganmelt worden: das Geschieden 46 Rp. gesammelt worden; das Ge= famtergebnis der drei bisher veranstalsteten Sammlungen beträgt Franken 1,200,000.—. Die Stiftung unterstützte 1920 zirka 2700 Greise beiderlei Geschickter

Einzelunterstützungen ausgegeben und Fr. 96,000 gingen in Form von Subventionen an Altersasile, Altersheime usw.

Dem Gesuche des schweizerischen Rosten Kreuz entsprechend, bewilligte der Bundesrat zum Zwecke der Errichtung eines Spitals in Rußland einen Beitrag von Fr. 100,000. — Da die Kosten der Erficktion in Besten der Hilfsaktion indessen mindestens 360,000 Franken betragen, wird eine Samm= lung das Schweizervolk zur Abgabe sei= nes Scherfleins einladen.

Für die großen Leistungen, die die Schweizerbahnen während der Mobilissationen dem Lande geleistet haben, sols len sie entschädigt werden. Man spricht von 20 Millionen Franken, die die Bundesbahnen und die Privatbahnen erhal= tein sollen.

Zur Ausführung von Arbeiten zum Zwecke der Bekämpfung der Arbeits= losigkeit bewilligte bekanntlich der Bun-desrat einen Kredit von 66 Millionen Franken, die sich auf die einzelnen Departemente wie folgt verteilen: Bundessbahnen Fr. 29,950,000.—; Polts und Telegraphenverwaltung 11,350,000.—; Militärdepartement Fr. 23,000,000; Departement des Innern Fr. 1,150,000; Finanzdepartement Fr. 550,000.—



Nach der Bolkszählung vom Dezem= ber 1920 erhöht sich die Bundessubven-tion für die Brimarschulen des Kantons Bern, die bisher Fr. 401,636.— betrusgen, um Fr. 17,110.20, was eine Revission des Berteilungsdefrets vom 26. Fes bruar 1912 notwendig macht. Nach dem bisherigen Defret wurde die Bundessubvention folgendermaßen verwendet: 1. Veitrag an die Lehrerversicherungskasse Fr. 130,000.—; 2. Juschüsse an Leibegedinge für ausgediente Brimarlehrer Fr. 38,000.—; 3. Deckung der Mehrekolten der Staatsseminarien Fr. 60,000; 4. Ordentliche Staatsbeiträge an Schul-hausbauten Fr. 10,000; 5. Beiträge an belastete Gemeinden mit geringer Steuerstraft Fr. 60,000; 6. Beiträge an die Gemeinden, von 80 Rp. auf den Prismarschüler, ausmachend Fr. 89,000; tos tal Fr. 387,000. — Wie weit im heutigen Schweizerland

das Tun und Lassen des Einzelnen von einer teilnehmenden Allgemeinheit kontrolliert wird, geht aus einer längern Rechtfertigungseinsendung des Männerchors Interlaten in der Tagespresse ber-vor. Besagter Chor hatte eine Wiener-reise gemacht. An dieser Tatsache hatten sich einige Mißgunstige emport und eben= falls in der Tagespresse ihrem Aerger Luft gemacht. Merkwürdige Menschen, die des Jahres 1921. —

Auf dem Friedhof Unterseen wurden lette Woche die Leichen von acht mährend der Internierung verstorbenen englischen

St. Martin in Beven übergeführt worden, um dort in einem englischen Mafsen, um der in einem englischen Mus-sengrab zusammen mit andern in der Schweiz verstorbenen englischen Solda-ten die letzte Ruhe zu finden. Auch die auf dem Gottesacker zu Gsteig ruhenden englischen Soldaten sollen nach Beven verbracht werden.

Um Gelder für die Errichtung einer Rrippe zu bekommen, fand in Lyf vergangenen Samstag und Sonntag ein großer Bagar statt.

Zwischen Bönigen und Interlaken=Ost= station wurden lette Woche drei von der Weide heimgetriebene Rühe von eisnem Juge der Bödelibahn überfahren. Ein Stüd wurde sofort getötet, die beis den andern derart verstümmelt, daß sie abgetan werden mußten. Zu allem Unglüd gehört das Bieh einem ärmeren Manne in Bönigen.

Der Verwaltungsrat der Huttwil= Eriswilbahn hat dem Bundesrat ein Hilfegesuch eingereicht, dahingehend, dah ihr für die Jahre 1920 bis 1923 finanzielle Beiträge in der Höhe von je Fr. 30,000 per Jahr bewilligt würden. —

Eine heftige Feuersbrunst vernichtete lette Woche in Court im Berner Jura die Säuser der Familien Emil Simonin und Frih Gruber, wodurch drei Fa-milien obdachlos wurden. Infolge der heftigen Bise war einige Zeit das ganze Dorf gefährdet.

Eine gefährliche Landung hatten bei Lyß zwei Offiziere und ein Fourier der schweiz. Ballonkompagnie zu bestehen. Infolge der scharfen Bise wurden Ballon und Korb gegen einen Baum ge-schleudert, wobei der Oberleutnant und der Fourier verlett wurden, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Der Leutnant konnte sein Leben nur durch Klettern in den Balkonring rets ten.

Bum Oberförster des Rreises Bruntrut wählte der Regierungsrat Forst-adjunkt W. Schaltenbrand in Pruntrut und zum Oberförster des Forstkreises Emmental: Forstadjunkt E. Flück in Interlaken.

Beim Brand des Doppelbauernhauses Ramseier und Trachsel in Jaberg bei Riesen kamen neun Stud Großvieh, viel Rleinvieh in den Flammen um. Außerdem verbrannte das gesamte Mobiliar.

In Laufen lief das neun Jahre alte Wienerkind Aurelia Valina, zur Abkurs zung seines Schulweges, auf dem Bahnförper, wurde vom Zuge überrascht und augenblidlich getötet.

Bekanntlich findet in Biel nächstes Jahr das fünste kantonalbernische Mu-sikselt statt. Die Abhaltung des Festes wurde vom Organisationskomitee, des jen Präsident Herr Ingenieur G. Monstandon ist, auf den 20. und 21. Mai sestes, das in einfachstem Rahmen abgehalten werden soll, rechnet man mit 2000 Musikarn lifern.

Was eine zu nahe ans Bahngeleise gestellte Milchkanne verursachen kann, hat man am 1. November in Lotwil er= fahren. Besagte Milchkanne wurde von der Lokomotive erfaßt und gegen eine Weiche geschleudert, welche durch den

Anprall in dem Moment umstellte, als die Lokomotive und 2 Versonenwagen sie passiert hatten. Ein Versonenwagen und ein Bostwagen entgleisten und verursach= ten bedeutenden Materialschaden. Bersonen wurden feine verlett.

In Biel wurde der neuenburgische Geschäftsreisende André Cottier, wegen Diebstahls eines zweiplätzigen Autos in Freiburg im Werte von ungefähr 6000 Franken verhaftet.

Mit einem Rreisschreiben erinnert die fantonale Unterrichtsdirektion die Schulund Gemeindebehörden des Kantons Bern an die Versorgung armer Schulfinder mit Nahrung und Kleidung. Vielerorts ist eine solche Mahnung überflüssig, in manchen Gemeinden aber
herrscht in dieser Sinsicht noch eine geradezu strässige Gleichgültigkeit. Und diese soll das Kreisschreiben an ihre Pflichten der Nächstenliebe erinnern. Und zwar sollen nicht nur eigentlich arme Rinder berüdsichtigt werden, sondern überhaupt alle, welche zu Hause unge-nügend ernährt werden. —

Vergangenen Sonntag hat in Lau-perswil der geistesgestörte Korber Gott-fried Stalder das Bauernhaus des Landwirts Chr. Wüthrich in der Reumühle und die Neumühle des Hrn. Walter Studer in Brand gesteckt. Es konnte nur die Lebware gerettet werden. Bedeutende Futter= und Mehlvorräte, wie Weizen und Mais, gingen dabei zugrunde. Stals ber hat sich selber dem Bezirksgericht zu Langnau gestellt.

Nach dem Brande im Althaus bei Huttwil hat man einen verkohlten Leich= nam gefunden. Es handelt sich um die 92 Jahre alte Frau Mosimann, die of fenbar das brennende Haus nochmals betrat und darin erstickte. —



Nächsten Mittwoch den 9. November findet im Großratssaal eine Gedächt= nisfeier für den am 5. November 1911 verstorbenen Dichter I. B. Widmann statt. Die Enkelin des Dichters, die auch in unserer Stadt bestens bekannte Schauminjeter Stadt bestehmte Schalls spielerin Ellen Widmann wird aus seinen Werken vorlesen, und zwar aus den weniger bekannten "Der Wunderbrunsnen von Is" und "Wose und Zibora". Die einführende Gedächtnisrede wird Berr Prof. Dr. von Grenerz halten.

Im Parterresaal des Bürgerhauses verbreitete sich der bekannte Ornithologe A. Heh, Bern, über den Plan einer Natur-Reservation in der Elfenau. Die Unterhandlungen mit den Stadtbehörs den über diese Reservation, die als Mits telpunkt den scheinen Essenauteich haben würde, seien sozusagen bis zu einem günsstigen Abschluß gediehen. Sie würde vorzüglich dem Vogelschutz dienen, die unter dem Schutz der bernischen ornithologischen Bundesrat sein Beglaubigungsschreiben schutz der keine schwimms und Wasserweicht. — Freunde der stadtbernischen Turnersservögel, sodann die edseren Singvögel anzuloden, denn die Reservation bietet daß der Bürgerturnverein Bern, der

vielerlei passende Ristgelegenheiten. Vortragende berichtete u. a. von den Erfolgen im Kaltbrunner Moos in der March, zwischen dem Zürcher- und Wal-lensee, wo vor acht Iahren nur noch 8 Baar Lachmöven gebrütet hätten. Dieses Jahr, wo die Reservation einge= richtet worden war, brüteten nicht wes niger als 300 Baare, die zusammen über 800 Junge aufbrachten. Gewiß ein schlagendes Beispiel für den Wert einer Re-Serpation.

Lette Woche wurde auf der steil abfallenden Straße Ueberstorf-Flamatt der Arbeiter 24jährige ledige Arbeiter Friedrich Tschannen, aus der Schofoladefabrik Tobler in Bern tot neben seinem Belo aufgefunden.

Br. Janesch vom Berner Stadttheater scheint zu wenig Verwendung zu finden, daß er Zeit hat, sich dem eidgenössischen Fürsorgeamt zur Verfügung zu stellen, um im Lande herum Liederkonzerte zu Gunften der Arbeitslosen zu veranstalten. Er sang erstmals am 29. Oktober in Kirchberg. Hoffentlich kommt er nicht mit den einheimischen, schwer um die Existenz ringenden Künstlern in Konflikt.

In der alten Schaal (Kramgasse=Mets= gergasse) ist gestern Freitag eine Blu-menversaufs-Ausstellung eröffnet worden, die noch heute Samstag und morsgen Sonntag fortdauert. Diese Ausstels lung soll bei der Bevöskerung von Bern und Umgebung das Interesse für eine neue Markthalle in der untern Stadt weden und fördern.

Im Kreise der "Liga für Frieden und Freiheit" hielt lette Woche Frau Duchene aus Genf einen Vortrag über: "Die Frauen und der Frieden", in dem sie viel Wahres sprach: Die Frauen sol-len sich mit dem Maximum ihrer Kraft für das Seil der Menschheit verwenden und sich von der Welle der Reaktion nicht fortschwemmen lassen. Das Friedensproblem hängt mit dem Gerechtigs keitsproblem zusammen. Solange die Uns gleichheit der Geschlechter nicht völlig beseitigt ist, werden sicher auch nationale Borurteile weiterbestehen... Um einan-der verstehen zu lernen, sollen Anschauungen in Ferienkursen ausgetauscht werden.

sozialdemokratische Partei der Stadt Bern hat sich in einer Versamm= lung der letzten Woche in der Frage der Elektrizitätsversorgung der Gemeinde Bern fast einstimmig für das Stodenfee= projett ausgesprochen.

Der Berner Stadtmarkt ist stets gut befahren mit Obst und Kartoffeln, doch seigken mit Doff und Kattoffeln, bud, find die Preise so unverhältnismäßig hohe, daß mancher Familienvater das Einkellern bleiben lassen muß. Für Karstoffeln zahlt man bis 18 Fr. den Dopspelsentner und für Aepfel bis 40 Fr. das gleiche Quantum.

In Bern ist Serr Minister Josef C. Crew, der neue amerikanische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, eingetroffen.
— Lette Woche hat auch der neue Gesandte Cubas, Guillermo de Bland, dem Bundesrat sein Beglaubigungsschreiben

vom diesjährigen Kantonalturnfest in Langenthal mit einem ersten Sektions= kranz und 36 Einzelkranzturnern heim= kam, Samstag, den 12. November nächst= hin im großen Bariete-Saal des "Maul= beerbaum" seine diesjährige große Turn-vorstellung abhalten wird. Es ist selbstverständlich, daß das Programm zu dies ser Vorstellung ein solch ausgezeichneter Mannschaft entsprechendes ist und übersall Freude und Genuß bereiten wird, Sinn für schneidige Körperkultur vorhanden ist.

Lette Boche wurde die Leiche der Frau Dr. Ducommun-Merz dem Rrematorium übergeben, eine Frau, die sich in unserer Stadt durch Werke der Nachstenliebe einen Namen gemacht hat und den Dank weiter Kreise verdient.

Auf dem Bremgartenfriedhof vergangenen Sonntag die feierliche Ein-weihung des Grabmahls für die verstorbenen, in der Schweiz interniert gewesenen Soldaten der alliierten Armeen statt. Es betrifft 16 Franzosen und 1 Velgier. Die Stadt Bern hatte die Grabstätte schenkungsweise zur Verfügung gestellt. Der französische Konsul de Junemann in Bern dankte dem Berner Volk das für. Weitere Reden wurden vom fran-zösischen Botschafter Allize, vom fran-zösischen Militärattachee Oberst Lambri-gat und von Louis Picard, dem Prä-stenten der Société du Souvenir français en Suisse, gehalten.

Herr Münsterorganist Ernst Graf wird diesen Winter an der Sochschule, 3im-mer 70, ein Kolleg über "Allgemeine Musikgeschichte von ihren Anfängen bis I. S. Bad", lesen, worauf alle Musik-übende und Musikfreunde aufmerksam gemacht seien.

Das Herbstfest zu Gunsten des Ber-nischen Orchestervereins in den Räumen des Kasinos hat den schönen Betrag von Fr. 11,080.05 eingebracht. —

Auf seinem Alterssit in Gumligen wo er seit vielen Jahren wohnte, ist am 29. Oktober abhin Herr Schuhmaschermeister Iohann Stalder gestorben, ein ehrsamer Kandwerker alter Geradheit und Ehrlichkeit.

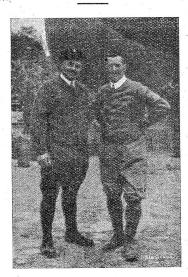
Bum Bizedirektor des eidg. Arbeits= amtes wählte der Bundesrat Hrn. Jakob Labhart in Bern.

Nach dem soeben erschienenen Reglement für das zahnärztliche Institut der Sochschule Bern bezweckt das Institut die wissenschaftliche und praktische Ausbildung von Zahnärzten auf Grund der Berordnungen für die eidgenössischen Medizinalprüfungen. Der Unterricht wird durch Professoren und Dozenten der medizinischen Fakultät und durch Lehrer des zahnärztlichen Instituts erteilt. Die Berlesungen und praktischen Kurse könen sowohl von immatrikulierten Studenten als von Auskultanten besucht wer-

Seute Samstag nachmittags 5 Uhr veranstaltet der Verein zur Förderung der Interessen des weiblichen Bühnen-personals im Hotel Besseue ein Nach-mittagskonzert mit Tanz.

Der Wohlensee hat wieder ein Opfer gefordert. Zwei junge Leute fuhren am fließen der vier Instrumente erzielt wur- Volkssymphonie-Konzer 29. Oktober auf einem Ruderboot von de, wie ich es in dieser Vollendung noch nachmittagen erkennen.

Sinterkappelen abwärts und wollten unterwegs die Plätze wechseln, wobei das Boot umkippte. Fräusein Frieda Siemer konnte sich am Boot halten und wurde von den Brüdern Grüder geretet, während ihr Begleiter, der Bahnarbeiter August Luder, in die Tiefe versant.



Sauptmann Armbrufter (rechts) und Leutnant Ansermier, die Gieger beim diesjährigen Gordon-Bennet-Wettfliegen

Am Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen und Plänen zum Neubau der Schweizerischen Volksbank in Freiburg haben Berner Architekten fast alle Preise eingeheimst, nämlich: 1. Preis (Fr. 6500) Architekten Trechsel und E. Hofstetler; 3. Preis (Fr. 4000) Architekten, Walslifer; 4. Preis (Fr. 3000) Architekten Bracher, Wöhmer und Daxelhofer, und 5. Preis (Fr. 2000) Architekten Bracher, Alle in Bern. Am Wettbewerb zur Erlangung von der, alle in Bern.

Bei der Glodengießerei Rüetschi in Aarau ist Sidenigiester Auteign in Varau ist die vierte Glode für die Friesbenskirche, das hohe F, bestellt worden. Sie wird ca. 1075 Kilogramm wiegen und rund Fr. 7000.— kosten. Im März 1922 soll sie fertig sein und alsdann zum ersten Mal das Oftergeläute über die Stadt erklingen lassen. Die Mittel zur Anschaffung der Glode stehen noch aus dem Ertrag der Sammlung für die Friedenskirche, der rund Fr. 50,000.— betrug, zur Verfügung.

Konzertbesprechungen

I. Rammermufit-Aufführung.

Nachdem unser rühmlichst bekanntes Rammermusikquartett von einer erfolg= reichen Konzertreise in Deutschland zu-rüdgekehrt ist, wurden die Kammermusik-abende vergangenen Dienstag wieder aufgenommen.

Bur Aufführung gelangte als erstes Handns B-dur-Streichquartett Op. 33. Ohne auf Einzelheiten näher einzutreten, möchte ich nur das Adagio hervor= heben, weil gerade hier ein Ineinander=

nie empfunden habe. Alphonse Brun poran entlodte seiner Geige Tone von über= irdischer Schönheit, während ihm Gar-raux, Blume und Lehr in feinem Rach-

fühlen treue Gefolgschaft leisteten.
Ein Novum für Bern bildete Max Regers Sonate für Klavier und Klari-nette, op. 107, die gleichzeitig dem her-vorragenden Klariertisten des städtischen Orchesters, Richard Jaenisch, Gelegenscheit bot, sein reifes Können einmal solistisch zu entfalten. Reger stellt in sei= nen Kammermusikwerken nicht geringe Anforderungen. Der Vortragende zeigte sich denselben durchaus gewachsen. Er verfügt nicht nur über eine treffliche Atemtechnik, sondern gleichzeitig über feisnen Ansak, der jede Härte, wie sie sonst der Klarinette eigen ist, ausschalte. Uns ter Fritz Bruns verständnisvollem Besgleitspiel wurde das Werk äußerst stimmungsvoll vorgetragen.

Eine erfrischende Abwechslung bot auch das abschließende Klavier-Quartett von Mozart, bei dem Fritz Brun den Kla-vierpart übernommen hatte. Es vermit-telte in leicht dahinfließender Jugendlichkeit eigentliche Frühlingsstimmung.

Diese Rammermusikabende gehören entschieden zum Besten von dem, was auf musikalischem Gebiet in der Bundes= tadt geboten wird. Sorgen wir durch zahlreichen Besuch dafür, daß uns die hervorragenden Kräfte, die sie uns die-ten, dauernd erhalten bleiben. D-n.

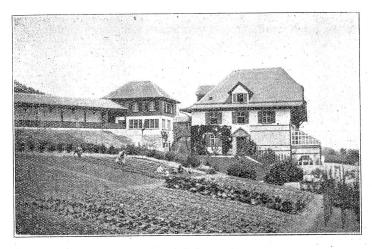
Bolfsinmphoniefonzert. (Vom 30. Oftober.)

Dem Volkssymphonie = Ronzert vom vergangenen Sonntag kam gang beson= deres Interesse zu, brachte es doch die

Gegenüberstellung von Werken Richard Wagners und Peter Tschaikowskys. Die Duvertüre zu "Tannhäuser", de-ren Wiedergabe so oft rhytmische Schwankungen ausweist, gesangte unter Papst energischer Leitung zu prächtiger Bapit energischer Leitung zu prächtiger Durchführung. Sein Taftstod ist einsach unerbittlich, gestattet nicht den seizesten Seitensprung. Diese bezwingende Kraft äußerte sich wieder, noch in vermehrtem Maße, in der "Bacchanale", welche Szene Wagner bekanntlich eigens für die "Tannhäuser"-Aufführung in Baris geschrieben hat. Das Bacchusselt, das Wagner hier vertont, ist für den Dirigenten mie sür die Ausführenden Dirigenten, wie für die Ausführenden, eine eigentliche Araftprobe, die meisterbaft bestanden wurde. Die Wirkung war eine gewaltige. Man sah sich wirklich in das tolle, ausgesassen Treiben von Alt-Rom versett.

Afdaikowsky's Symphonie pathétique mit ihren zum Teil ruhig dahinfließen-den, zum Teil sich eigentlich aufbäumenden Sätzen, verbindet in glücklicher Wech= selwirkung das Wilde und doch wieder so tief Empfindende der russischen Bolks-seele. Mit Wehmut lauschte man einem seele. Wit Wehmur unique man communication Andante, das das reiche Gemütsleben eines Bolkes erschloß, das heute dem communication Geond preisaegeben ist. Auch größten Elend preisgegeben ist. Auch dieses Werk hinterließ restlose Befriedigung.

Der erfreulich zahlreiche Besuch ließ die Opportunität der Veranstaltung von Volkssymphonie=Ronzerten an Sonntag=



Bom Rindersanatorium "Maison Blanche", Leubringen.

Mit kühnem Wagemut hat die Leitung von "Maison Blanche" die Erweiterung der Anstalt beschlossen und im vergangenen Jahre zum guten Ende geführt. Sinter dem Saupt=

gebäude, mit diesem durch einen Laubengang verbunden, wurde ein Devendenzgebäude und diesem angefügt eine offene Liegehalle erstellt. Der Neubau fügt sich der Baugruppe praktisch und äfthetisch geschickt ein. Die Liegehalle ist wind= geschützt und sonnig und recht geeignet, den 60-70 bleichen Pfleglingen Kraft und Gesundheit wiederzubringen. "Maison Blanche" arbeitet nach dem Grundsatz: Gedrohtem Uebel vorbauen, besser ist, Rrankheit verhüten als Krankheit bei len. Viel Volkskraft und Volksgesundheit könnte durch die Pröventivbehandlung schwächlicher Kinder, wie "Maison Blanche" sie übt, erhalten bleiben. Das Sanatorium verdient die weitgehendste Unterstützung des Berner Volkes. Da es nur ungenügend vom Staate unterstükt wird, ist es nötig, daß sich da und dort eine milbe Sand auftut. Nach ihrem letten Jahresbericht ist der Anstalt im letten Jahre in dieser Beziehung Seil widerfahren. Sie hat an Legaten 11,000 Fr. erhalten, immerhin ein guter Teil an die jähr= lichen Defizite von ca. 28,000 Franken und zur Deckung der neuen Bauanlagen von Fr. 87,400. Die Wohlfahrtsmarkenaktion machte ca. Fr. 15,000 für den Neubau flussig. Die Anstalt ist bis heute unter der vorzüglichen Leitung von Serrn Vorsteher Zulliger prächtig gediehen.

Cheater-Chronik

Stadttheater.

Simon Heller, "Dür d'Anüttslete" und Hans Juliger, "Ungschürig" (Seimatschutzerein), Caes far v. Arx, "Die Rot Schwizerin".
Starke Gegensätze bot der Wochenplan des Schauspiels. Die Heinatschüfter was ren zu Gast. Sie spielten zwei anspruchselle liebensmirpige Stücke des eine

lose, liebenswürdige Stücke, das eine mehr besinnlich, aber etwas zu verstanmehr besinnlich, aber etwas zu verstan-desnüchtern, das andere fröhlicher, lust-pielgerechter. Justigers Zweiakter ist ein kleiner Schlager, mit hübscher Erfindung und geschickten Aktschlüssen. Er bringt echtes Bauernleben auf die Bühne und hat köstliche sprachliche Einfälle. Die unschlässen der errestische Ausenber-Hintergrunde der grusligen "Ungghürsligschicht" entbehrt nicht eines gewissen

pikanten Reizes

In beiden Studen des Abends wurde famos gespielt, soweit sich schauspielerische Aufgaben stellten. Wo Serr B. eine Aufgabe anpact, da löst er sie zumeist tadellos. Sein temperamentvoller Tirolerkrämer rettete geschickt im ersten Teil die etwas eingetrochnete Sandlung und im zweiten Stud gab er als Bauer in blauem "Burgunder" dem Spiele den naturalistischen Grundton. Den Stempel der Echtheit trugen auch die Bäuerin und der Melfer Uel, während da und dort bei den übrigen Spielern noch ein Stadtkultur Bipfelchen unter Tichöpli oder der Bluse hervorschim= merte. Die Regie verstand sich auf die Runst, die Bauernstube mit Leben zu füllen. Wo es Längen gab, lag es am Stud. Dieses ist im übrigen voll Unterhaltung und hinterläßt das behagliche Gefühl, daß man wieder einmal schlichte, gesunde Menschen und Verhältnisse vor sich gesehen hat, wie sie das Leben gottslob noch oft, die heutige Literatur so selten mehr bietet. Das Publikum — es

war nur zu sehr "auserlesen" — nahm das Stüd mit warmem Beifall auf. Cäsar von Arx', "Bolksstüd" ist von anderem Stil und Ausmaß. Ein Romantiker aus der Zeit der Schicksalsedramen könnte es geschrieben haben. Eine

schier unmögliche der dramatisch stärksten, aber auch schwierigsten Motive zu einer Fortissino-Sandlung wird uns hier von dem geni-alen Solothurner Jüngling (von Arx schrieb 1916 das Stüd als Zwanzigjähriger) vorgesett: Chebruch, Geschwi= sterehe, Batermord, Kindsmord, Ehe-bruch, Selbstmord in einer sich jagen-den und sich steigernden Folge, eine Komposition von unerhörter Kühnheit. Aber
— und das sei der Wahrheit zuliebe
gesagt — das Stüd ist technisch so auss serordentlich geschickt auf= und ausgebaut, daß wir der Unmöglichkeit, ja der Absurdität des Borwurfes gar nicht ge-wahr werden im Laufe des Spiels.

Freilich nur bei einer guten Auffüh-rung, die das Unmögliche glaubhaft zu machen versteht. Aber das Stück kommt den Schauspielern mit Geschicklichkeit entgegen. Es bietet die glänzende Rolle der Marei und nutt alle durch die theatralischen Tradition geheiligten Möglichkeiten aus; die Schauspieler füh-

len Seimat.

Ueber Mathilde Herdt (Marei) als Rünstlerin zu schreiben, wäre hier der Anlaß gegeben. Sie verfügt in ihrem großen Können über eine Dämonie der Leidenschaft, die erschüttert und hinweist. Wie sie den Saß, die Liebe, die Berzweiflung ausdruckt, wird zum Erlebnis. Man müßte sie malen als trotige Magd, wie sie auf den Boden stampft, als liebendes Weib, wie sie sich nach den Entbehrungen der Trennung dem Manne an die Brust wirft, als eifersüchtige Gattin, die ihr Recht zurüdfordert usw. usw. Die Aufführung — Regie Carl Weiß — War als Ganges eine prächtige Lei-stung. Der gespendete Beifall war ver-vient. Auch der Dichter darf mit einem Berner Erfolg zufrieden sein. H.B.

Sodwacht.

Heimatstück in 4 Aften von R. Grunder. Uraufführung vom 30. Oktober. Unter der gewandten Leitung des Au-

tors fam dieses neueste Stud unseres beliebten Volkstuddichters im großen Ra= sinosaal zur Aufführung.

Zum ersten Mal stand den Spielern im Kasino hier der Spielgruppe "Hei-

Busammenstoppelung | matsang", eine neue Buhneneinrichtung zur Verfügung. Sie sticht gegen das Provisorium früherer Anlässe dieser Art angenehm ab, hat aber Muhe, sich bei den Dimensionen der architektonischen Stimmung des Saales zur Geltung zu bringen. — Grunders Spielgruppe frankt an Mängeln aller Dilettanten-Ensembles, die nicht auf eine lange Tradition abstellen kömnen; sie ist nicht homogen zusammengesett; neben ausgezeichnet besetzen Kollen wie die des Dani, des Friet und des "Treib auf" gab es unsulängtig gestätzte Spielkarten die den zulänglich geführte Spielpartien, die dem Eindruck des Stückes Abbruch taten. Dieses kam am besten zur Wirkung in seinen Volkssenen. Grunder greift sie mit si= cherer Hand aus dem Leben heraus. Das Bublikum ging im allgemeinen freudig mit. — Die lette Kasimoaufführung fin-det morgen Sonntag statt; sie sei den Freunden schlichter Volksbühnenkunst warm empfohlen. O. K.

Stadttheater. - Wochenfpielplan.

Sonntag, 6. November:

Vormittags von 10 3/4 bis 12 Uhr "Tagore» Watiniee", Sinseitungsvortrag, hierauf "Das Kostamt", ein Bühnenspiel in 2 Aften von Kabindranath Tagore. Nachmittags 3 Uhr zum letzten Mal:

"Orpheus und Eurydike", Oper in 3 Akten von Chr. Willibald von Gluck.

Abends 8 Uhr neueinstutiert:

"Der fidele Bauer", Operette in einem Borspiel und 2 Akten von Leo Fall. Montag, 7. November (Ab. A10):

"Gespenster", ein Familiendrama in 3 Atten von Henrik Ihsen.

Dienstag, 8. November (Ab. C10): "Medea", Trauerspiel in 5 Akten von Franz

"Medea", Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer.
Mittwoch, 9. November (Ab. B9):
"Der Musstant", Oper in 2 Akten, Text und Musst von Julius Vittner.
Donnerstag, 10. November Bolksvorstellung:
(Kartell) "Der Pfarrer von Kirchseld", Volksstück in 5 Akten von Ludwig Anzengruber.
Freitag, 11. November (Ab. D10):
"Der sibele Bauer", Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Leo Fall.
Samstag, 12. November, außer Abonnement:
"Die sünst Franksurter", Lustspiel in 3 Akten von Carl Kößler.
Sonntag, 13. November:

Sonntag, 13. November: Nachmittags 21/2 Uhr: "Ein unbeschriebenes Blatt", Luftspiel in 3 Atten von E. v. Wolzogen. Abends 8 Uhr: "Aida", Oper in 4 Aften von



Kleine Chronik

Deutschschweizerischer Sprachverein.

Am 23. Oktober hielt der deutsch= schweizerische Sprachverein im Bürger= haus zu Bern seine Jahresversammlung ab. Den Sauptanziehungspunkt bildete der Borkrag von Prof. Dr. Binz, Bizedirektor der Landesbibkiothek, "über die Kürzung von Wörtern und Worts gruppen". Ausgehend von den Forschuns gen Behagels und Horns wendet der gelehrte Germanist ihre Grundsätze be-sonders auch auf das Schweizerdeutsche an, vor allem auf seine Basler, aber auch auf die Berner Mundart. Die Kürzung zeigt sich zunächst in Namen wie Aerni, Lüthi, Küenzi, die, ursprüng-lich zusammengesetze Wörter, zu Ge-schlechtsnamen mit unbekannter Bedeu-tung geworden sind. Auch Straßentung geworden sind. Auch Straßen-namen werden abgekürzt, z. B. Aarber-gere, Metgere für Aarbergergasse, Mets gergasse; ferner haben wir Schülerbe-zeichnungen wie Gimeler, Prögeser. Ein verfürzter Ortsname ist Burdlef, dessen zweiter Teil den Ton verlor; aber auch der erste Teil wird mitunter beschnitten, 3. B. Bischweiler aus Bischofsweiler. Bei dreigliedrigen Zusammenschungen wird oft das mittlere Glied weggelassen, . B. Delzweig für Delbaumzweig, Licht= bühne für Lichtspielbühne. In Mumpfel, Hampfle ist die Bedeutung der zweiten Silbe ganz verloren gegangen. In Standes- und Berufsprachen wird

oft ein Teil unterdrückt, 3. B. Ober für Oberleutnant (auch für Oberkelsmer). Tätel steht für Soldat. Die Studenten sprechen von Studio, Poli und Uni. Beonders beliebte Berstümmelungen Neuzeit sind Belo und Auto. Die Gestellen sich der der der der der der der Unfangsbuchstaben, z. B. S. B. B. (man erinnert sich auch der Slab, d. h. S. A. B., Schweizerische Landesaus=

E. L. A. B., Schweizeriche Landesaussiteslung Bern).
Die Kürzung von Säten zeigt sich in Ellipsen wie: Viel Feind', viel Ehr', Jung gewohnt — alt getan; indem man selbstverständliche Wörter ausläßt wie z. B. wenn wir sagen: die Hühner segen. Die Eslipse finden wir besonders häusig in Krüßen wie. Tag (Korth arüsh echt in Grüßen wie: Tag! (Gott) grüeß ech! oder Beteuerungen wie: (Gott) Bhüetis oder Beteuerungen wie: (Gott) Byuetis trüli! Bemerkenswert sind die neuen Erklärungen der Wörter "halt" und "echt" aus "halte ich" und "achte ich" (wie unser eingeschobenes "glaub"). Der Redener schloß seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsche, daß die Lautlehre immer im Zusammenhang mit der Bedeutungslehre behandelt werde.

In der Besprechung freut sich Herr Brof. Dr. von Grenerz, daß der Bortragende uns die Sprache des Les bens wissenschaftlich aufgestellt hat, und bekämpft die Abkurzungen mit Buchstaben in der gesprochenen Rede, die der papierenen Ausdrucksweise angehören.

Das zweite Hauptgeschäft, der Iahres-bericht des Borsikers, Pfarrer Ed. Blo-cher, weist eine ungefähr gleiche Mit-gliederzahl auf wie letzes Iahr. Die geringen Mittel erlaubten uns nicht, weistere "Bolfsbücher" erscheinen zu lassen. Der Obmann betont das Recht jeder Sprache, Ortsnamen nach eigenen Ge- Denn: "Hilf dir selbst, so hilft dir Gott" lätt sie abtropsen, dür seben zu behandeln, wie es z. B. mit ist ein durchaus auf Lebensersahrung be- Oel und Zwiedelringen.

Genf und Bale geschieht. In den neu entstandenen Staaten werden altbekannte Städte teilweise für uns ganz unverständlich benannt, wie Warschau, Laisbach. Der Redner anerkennt die Gesins nung der Tessiner, die ihrer Sprache, aber auch ihrem Baterlande treu blei-ben wollen, und beseuchtet die Stellung

des Deutschen in den eroberten Ländern, Rachdem Serr Baul Antener, Obmann der Ortsgruppe Bern, seinen Bericht über die eifrige Tätigkeit dieses Zweigvereins verlesen hatte, wurde der bisherige Vorstand neu gewählt und um ein Berner Mitglied vermehrt. gemeinsames Mitagessen vereinigte die meisten Besucher der anregenden Jahres= versammlung zu gemütlicher Aussprache.

"Pro Juventute".

Die diesjährige Dezembersammlung der Stiftung "Pro Juventute" soll der schulentlassenen Jugend zugute kommen, genauer: der Lehrlingsfürsorge, Lehr= lings= und Töchterheime, der Studenten= fürsorge, den Fortbildungsbestrebungen, der förperlichen Ertüchtigung im Turnen, Spiel und gesunden Sport, den Vereimen und Institutionen für Iugendpflege etc. Die diesjährigen Karten sind nach Kunst-werken von A. Calame und F. Fran-zoni erstellt. — Die letztährige Samm= lung ergab einen Nettoertrag von Fr. 508,000 (13 Rappen auf den Kopf); er kam dem Schulkinde zugute.

Jugendfürforge.

Aus dem 1. Jahresbericht des Jugendamtes der Stadt Bern: Das stadt bernische Jugendamt (seit August 1920) umfaßt einstweisen folgende Fürsorgezweige: die Amtsvormundschaft, die Pflegefinderaussicht, das Jugendheim, die Säuglingsfürsorge, die Kinderkrippen, die Kindergärten, die Berufsberatung, die Jugendgerichtshisse. Das Jusendgerichtshisse Das Jusendgerichtshisse. gendamt untersteht der Direktion der so-zialen Fürsorge. Als Borsteher des Am= tes wurde vorläufig der erste Amts-vormund, Herr Dr. Leuenberger, bezeich net. Untergebracht ist das Jugendamt einstweilen in den bisher vom statistischen Amte innegehabten Räumen an der Bredigergasse, Nr. 8, II.

Verschiedenes

Bon der Arbeit.

Wer sich von seiner Sände Arbeit nährt, der glaubt kaum, daß Geistes= arbeit den gleichen Schweiß kosten könne, er ahnt nicht, daß der Geistesarbeiter inwendig schwitt; umgekehrt achtet der Mann des geistigen Berufes die Mühen des Handwerkers oft viel zu klein. So erwächst dort Neid, hier Hoffart, überall aber ein höchst ungerechtes Urteil über die Ehre fremder Arbeit. W. H. N. Riel.

Die Lässigen.

Daß gebratene Tauben ihnen in den Mund fliegen sollen — noch immer gibt es zahlreiche Menschen, die darauf warten. Sie legen die Hände in den Schoß und harren nun der Dinge, die da kommen sollen. Natürlich kommt aber nichts!

ruhender Spruch. Und die bequem Ab= wartenden pflegen es im Leben nicht son= derlich weit zu bringen, außer vielleicht ganz seltenen Sonntagskindern, die im= mer Glüd haben, mögen sie nun han-beln oder harren. Wer jedoch dieses Frei-brieses für die Lebensweise sich nicht er-freut, der soll sich klar machen, daß je-der Stillstand Rückschritt ist. Also nur den lieben Gott walten sassen wolken, die Hände in den Schoß legen und auf gebratene Tauben warten, ist nicht nur unpraktisch, sondern auch sündhaft, denn es heißt: Bete und arbeite!

sür unsere srauen

Für fleischlose Tage.

Engabiner Kartoffelkuchen. Drei Pfund rohe Kartoffeln werden gerieben, das Wasser hiebon ausgedrück, 125 bis 150 Gramm Speck, ein Salzi oder Landiäger zu ganz seinen Würseln geschnitten und unter die geriebenen Kartosseln gemischt, eine Prife Salz und etwa drei Eflöffel Mehl ebenfalls zugegeben. Die Masse wird in eine gut aus-gestrichene Form gebracht, mit Butterstückli be-streut und im heißen Dsen oder in der Wunder-

strent und im heißen Osen oder in der Wunder-psanne zu schön gelbbrauner Farbe gebacken und josort serviert. Es ist eine niedere Form zu ver-wenden. Zu sastigem Gemüse servieren. Kartossellen mit ein wenig Salz, Pseiser und Muskatnuß nach Geschmack, einem Eslössel voll Wehl und zwei kleinen Siern berarbeitet. Wan macht aus dem gut gekneteen Teig eine Kolle, schneidet davon kleiner runde dinne Plässi und backt fie gelbbraun in reichlich Fett.

Rartoffelfladen. Rohe Kartoffeln werden gerieben, mit etwa einem Liter Omelettenteig vermischt, dunne Omeletten davon gemacht und recht gut durchgebacken. Sie sind schmackhaft zu jedem Gemüse oder auch zu Salat.

senem Gemuje voer and zu Salat. Die letten mit Spin at. Aus Teig werden dünne Omeletten gebacken, wenn diese erkaltet, bestreicht man sie mit srischem oder übriggebliebenem Spinat, rollt sie vorsichtig zusammen und legt sie in eine Auslausschüffel, begießt sie mit Milch, die man leicht salzt, und backt im heißen Dsen oder in der Wunderpsanne.

Rürbisrezepte.

Die Berwendung des Kurbis ift bei uns noch wenig allgemein, und doch laffen fich aus diefer Frucht sehr schmackhafte und billige Gemuse und Buspeisen bereiten.

Gebackener Rurbis. Geschält, schneidet man den Kurbis in fingerdicke und fingerlange Stücke und siebet ihn in gesalzenem Wasser halbweich und läßt die Stücke abtropfen. Dann taucht man sie in Omelettenteig und backt sie in heißem

Rurbisgemufe auf ungarifche Art. Man schält den Kürdis, schneidet ihn auf einer Kaffet, gibt ihn in eine Kassevolle, salzt ihn und läßt ihn zugedeckt auf der heißen Herdplatte stehen, dis er weich ist, was sehr dat der Fall ist. Nun macht man eine weiße Mehlsauce mit einigen Löffeln Wilch oder Nahm, gibt nach Belieben Paprika oder Pfesser sowie die Kürbise zu und

subtitut von gehörig auf. Kürbis eingelegt wie Senfgurken. Der geschälte, von den Kernen befreite Kürbis wird in Spalten geschnitten und gut eingesalzen zwölf Stunden stehen gelassen. Darnach trochnet man die Spalten mit einem Tuche ab und schichtet sie mit Schalotten, Scheiben von Meerrettig und reichlich Senfkörnern in Gläser und gießt gekochten, abgefühlten Weineffig darüber. Die Gläfer werden mit Pergamentpapier verbunden. Rach 14 Tagen

schon zu genießen. Melonzani, die gelbe Gierfrucht, ebenfalls eine Kürbisart, wird folgendermaßen zubereitet: Man schneidet sie mit der Schale in Würfel und salzt sie. Nach zwei Stunden wäscht man sie, lätzt sie abtropfen, dünstet sie mit Butter oder



Verschiedenes.

Stilleben.

Beamte kommen und gehen Und manches Monopol, Und läutet's bem Bucker zum Abschied, So läutet's bem Bengol. Export ift ganglich verschwunden, Die Arbeitsmöglicheit mit: Beständig ist nur im Wachsen Das - "Staatliche Defizit".

Der Franken tangt Fortrott und Simmy Stolz auf dem Baluta-Bultan, Die Banken vergolden sich ftetig Und gieben Debifen heran, Betriebe eröffnen und schließen, Es wächst und fällt ber Rredit: Beftanbig allein ift im Steigen Das — "Staatliche Defizit".

Die Steuerrekurse wachsen Lawinenartig heran, Und Steuerrückstände folgen Getreulich auf schiefer Bahn. Die Steuern reiten uns nieber Im wilden Balfürenritt: Sie wachsen in's Bodenlose, Wie's — "Staatliche Defizit".

Sotta.

Mertwürdige Schidfalsähnlichkeit.

Man hat darauf aufmerksam gemacht daß das Schicksal der letten Zarin mit demjenigen der Königin Marie Antoi-nette merkwürdige Aehnlichkeit hat.

nette mertwurdige Aechilichten hat.
Die Thronbesteigung der Zarin Aleskandra geschah unter unheisvollen Ausspizien. Durch die schlechte Organisation der Bolfsbesustigungen kamen in Mosskau Tausende von Bürgern um ihr Lesben. Marie Antoinette mußte ihre erste Nacht auf französischem Boden (in Straßelburg) in einem unheimlichen Limmer burg) in einem unheimlichen Zimmer verbringen: der Wandschmuck ihres verbringen: Schlafgemachs bestand nämlich aus Go-belins, die die Pariser Bluthochzeit darstellten. Anläßlich der Krönungsfeierlich-keiten in Paris kam es dann beim Feuer-

werf zu einem entsehlichen Unglück. Beide Fürstinnen galten im Bolke als

Moskau schüttelten fromme Leute den Dr. Handsfritsche Aichteramt und Persönlich-Kopf und erblickten in den tragischen keit. Wahrheit und Lüge im Zivichruzeß. Verlag Ereignissen bei der Krönung ein böses Rascher & Cie., Zürich 1921. Fr. 1. 50. Ereignissen bei der Krönung ein böses Zeichen. Sie hatten Recht. Denn beide Fürstinnen fielen der Mörderhand zum Opfer und brachten ihrer neuen Seimat schweres Unglück.



Fallende Blätter. Bilber aus dem Leben eines Optimiften von Pfarrer S. J. Undres.

Wenn Diplomaten, Politiker oder weitgereiste Gelehrte ihre Tagebücher und Memoiren ver-öffentlichen, so stürzt sich die Sensation darauf. Her hat uns auch ein Bielgereister seine Erinnerungsblätter vorgelegt: Pfarrer Andres hat viele und interessante Lebensstationen hinter sich; cr ift auch in der großen Welt herumgekommen aber seine "Memoiren" riechen nicht nach Absonverlichem, fie decken keine gehüteten Geheimnisse auf. Nein, schlicht und ehrlich erzählen sie vom Leben eines Mannes aus dem Bolke, von einem arbeitsreichen, aber auch erfolgreichen Leben. Wer nie Einblick hat nehmen konnen in das Wirken und Arbeiten eines protestantischen Pfarrers, der hat kaum eine Ahnung von der Beite und Tiefe des Pflichtkreises, der dieses Amt umgibt. In Andres Lebensbüchlein tann man nachlesen, was ein Pfarrer, auf dem Dorfe und in der Stadt, zu wirken hat und auch zu wirken vermag, wenn er das Serz auf dem rechten Flecke hat. Ein reiches Menschenleben liegt da aufgeschlagen vor und: eine glückliche Jugendzeit, in kleinen, aber sittlich tüchtigen Verhältnissen verlebt; die Landsichule, die Berner Gymnasialzeit vor 60 Jahren, die Hohe Schule in Bern und Jena (vergleiche Textprobe im Hauptblatt) die erste Pfarrei in Sauptblatt) die erste Pfarrei in Laupen, junges Familienglück, freudiges Wirken in Zofingen und Münchenbuchsee und Bern (Johanneskirchgemeinde), Lehramt, theologische Studien, Reisen nach Stalien — in inhaltreichen Kapiteln voll von tiesen Beobachtungen des Menschenlebens und von interessanten Bemerkungen über die zeitgenöffische Theologie läßt ber Berfaffer fein außeres und inneres Leben bor unseren Augen borüberziehen. Wir ftaunen über die Belesenheit und das treue Gedächtnis bes Siebzigjährigen, freuen uns aber auch über seinen gesunden, bekenntnisfreudigen Optimismus, ver auch dort nicht versagt, wo die Entwicklung über seine Jugendideale hinweggeschritten ist. Solche Lektüre ist erquicklich. Wer noch Sinn hat sür die Realitäten, die in einem schlichten Arbeitsleben sür das Glück neuer Geschlechter Ausländerinnen und sie blieben es ihr wirsam werden wollen, der lese biese "Vilder Leben lang für viele. In Paris und in aus dem Leben eines Optimisten". H.B.

Die zwei akademischen Antrittsreden des neuen Inhabers des Lehrstuhles für Zivisprozeh an der Universität Zürich sind auch für Nichtjuristen sehr lesenswert, zumal über die behandelten Fragen noch viel Unklarheiten bestehen. K.

Bolkstheater.

Wachtmeister Christen, der lette Kano-nier im Grauholz. (Bilder aus dem Uebergang). Baterländisches Schauspiel von Dr. Fris Ruß-baum, Hofwil. Wyf. Erben, Bern. Brosch, Fr. 2.—. Der Versalger stellt sich in seinem Stück die Aufgabe, die rührende Liebestragödie in Gott-helfs "Ese die seltsame Wagd "dramatisch zu

bearbeiten; er lehnt sich ziemlich eng an Gott-belf an, nimmt z. B. große Stücke der Novelle wortgetren ins Drama hinüber. Daß er die Duelle nicht angibt, ist bei diesem Vorgehen schier unbegreislich. — Der dramatische Versuch Dr. Nußbaums mußte an den Schwierigkeiten der Aufgabe scheitern, wenigstens vom rein fünst-lerischen Standpunkt aus betrachtet. Die Erinnerung on den Eindruck der Gotthelfschen Meisternovelle muß die Wirkung jeder dramatischen Bearbeitung, wenn sie nicht mindestens kongenial ift, herabmindern. Im vorliegenden Falle ftört überdies, daß der kriegerische Rahmen zu der Liebeshandlung so schwer und "historisch" ausgefallen ist. Die Infzenierung ist übrigens geschickt gemacht und berrat ben Renner ber Boltsbuhne. H. B.



Bumoristisches



Aus der Schule.

"Weshalb bist du zu spät gekommen, Lehrer: Müller ?"

killer?"
Wüller: "Unsere Uhr ging nicht richtig."
Lehrer: "Und du, Meier?"
"Ich konnte meine Bücher gar nicht finden."
Lehrer: "Und du, Lehmann?"
"Ich hatte Nasenbluten."
Lehrer: "Und du, Schulze?"
Dieser fängt laut zu weinen an.
Lehrer: "Beshald weinst du denn?"
Schulze: "Ta, die andern haben schon alles viert num weiß ich nichts wehr"

Schulze: "Ja, die andern haben schon alles gesagt, nun weiß ich nichts mehr."

Gin Uniqueldslamm.

Hausfrau: "Marie, haben Sie den Golbfischen frisches Wasser gegeben?" — Marie: "Nee, Madamchen, sie haben das alte noch nicht mal ausgetrunken!"

Biebe.

Rammerdiener (bei der Tvilette seines Herrn): "Der herr Baron haben Miteffer!

Baron: "Ich weiß es; auch Mittrinker und Mitraucher!"

Praktische Haushaltungs- und Handelsschule

La Semeuse, Prilly-Lausa

Gründl. und prakt. Ausbildung in allen Haushaltungs- und Handelsfächern. Sprachen. Prospekte u. Referenzen zur Verfügung.



Wäschespitzen u. Entredeux

naturelle Stickerei, liefert an Private in feiner Ausführung 30—40 % billiger als im Laden erhältlich, weil sonst arbeitslos. Muster franko. E. Schmid, Broderies, Rickenbach bei (St. Gallen). Wil 353

Juwelen, Gold- und Silberwaren Reparaturen und Neuarbeiten

Gebr. Schelhaas, Nachf. von G. Howald, Bern Marktgasse 15 Telephon 1690

bei Zahnschmerzen bei Uebelkeit

bei Halsschmerzen

eine Mundspülung mit dem bewährten, prämierten und ärztl. empfohl. Mundwasser

Eine tägliche Spülung wirkt sehr erfrischend u. desinfizierend. Preis der Originalflasche Fr, 2.40.

Wo nicht erhältlich genügt eine Karte a. d. Fabr. E. Frey, Lentulusstr. 44, Bern. — Dépôts: Sanitätsgeschäft Schind-ler-Probst, Amthausgasse 20 sowie in allen Konsumfilialen der Stadt Bern. — Leere Flaschen werden à 15 Cts. zurückgenommen.

jeder Art liefert prompt und billig **DGITCH** Buchdruckerei Jules Werder, Bern.